

Fabula Elementi

Bis auf weiteres abgebrochen!

Von Cheytuna

Kapitel 6: Memento mori

Fabula Elementi

Infos, wie z.B. Der Inhalt, findet ihr im Prolog.

Bemerkung: Es war einmal eine kleine ff Autorin. Diese braucht immer ganz lange für neue Kapitel. Immer wieder entschuldigte sie sich und versprach sich zu besser, doch sie tat es nicht. Das tat ihr sehr leid und es wunderte sie nicht, dass die Leserschaft abnahm. Und wenn sie nicht gestorben ist, so versucht sie immer noch die Kapitel in kürzeren Abständen zu schreiben.

Anmerkung zum letzten Kapitel: Es tut mir unheimlich Leid was ich da fabriziert hatte. Erst als ich ein Kommi von Luna bekam, in welchem sie nicht mit Kritik gespart hatte, worüber ich sehr froh war, habe ich gemerkt, dass es eine sehr schwache Leistung war. Ich habe es noch einmal überarbeitet und es ist um die 1000 Wörter länger geworden. Vielleicht wäre es nicht schlecht das Kapitel vor diesem noch einmal zu lesen.

Inspiration: Nickelback- Figured You Out

Zu den Kommentaren:

Sturmfeuer: Danke für dein Kommi. Ich werde jetzt mal nichts dazu sagen ob es noch Verfolger gibt, oder auch Probleme. Einfach das Kapitel hier lesen, das beantwortet alles ^^

Das Astor einem Leid tun kann, wird auch noch ein paar Mal bestätigt im weiteren Verlauf der Geschichte. Bin mal gespannt was du zu diesem Kapitel sagst, auch wenn es doch recht verspätet kommt.

josie: Schwere Zeiten. Das sind die richtigen Worte, aber mehr sag ich dazu erst mal nicht. Einfach das Kapitel lesen^^ Ja, Aranea wird Aksaena mit Sicherheit weiterhin vor dem bösen, bösen Astor beschützen XD Lass die überraschen.

Danke für dein Kommi.

Luna_22: Ich bin erst mal froh über deine Kritik. Ich sage ja auch immer wieder: Ich freue mich auch über Kritik. Ok, wer will schon nicht lieber Lob haben, aber durch Fehlern lernt man, es sei denn man wird nicht darauf hingewiesen.

Über das letzte Kapitel hab ich oben ja schon alles gesagt. Bei den restlichen Kapiteln habe ich auch noch mal reingeschaut und habe dieses auch noch mal überarbeitet. Vielleicht hast du ja bei Gelegenheit noch mal Lust sie dir durch zu lesen. Wie schon gesagt Kritik ist bei mir jeder Zeit willkommen^^

Vielen lieben dank für dein Kommi ^^

Fabula Elementi

Kapitel 6

Memento mori*

Schnell zog die Frau mittleren Alters, ihre Tochter durch das Haus und öffnete die Tür zu dem gemeinsamen Schlafzimmer ihres Mannes und ihr. Dass ihre Tochter gegen den festen Griff um ihr Handgelenk ankämpfte merkte sie kaum. Zu groß war die Angst zu langsam zu sein.

„Mama, was ist denn los? Wer ist denn in die Stadt gekommen?“, fragte das kleine Mädchen jetzt schon zum dritten mal und hoffte dieses mal eine Antwort zu bekommen.

Als ihre Mutter sie in das Schlafzimmer rein zog schloss sie schnell die Tür.

„Mama?“, startete das Mädchen einen neuen Versuch.

„Still!“, sagte die Mutter knapp und lauschte an der Tür.

Als sie nichts hörte ging sie rüber zum Fenster um einen Blick durch die Vorhänge nach draußen zu werfen. Auch dort war es still und nichts war zu sehen.

Plötzlich ertönte das Geräusch eines splitternden Fensters aus dem vorderen Teil des Hauses.

„Mama, was war das?“, fragte das Mädchen ängstlich. Tränen hatten sie in ihren Augen gesammelt. Warum war ihre Mutter so aufgeregt? Und warum sagte sie nichts?

„Nicht reden! Alles wird gut.“, sagte die Frau, aber mehr um sich selbst zu beruhigen. Sie griff nach dem Arm ihrer Tochter und zerrte sie auf die Knie.

„Kriech darunter.“ Sie deutete auf das Bett.

Die Tochter tat wie ihr geheißen und drehte sich zu ihrer Mutter, die vor dem Bett kniete, um.

„Sei leise. Warte hier bis ich dich hole, ja? Du brauchst keine Angst zu haben.“

Das Gesicht der Frau verschwand aus dem Blickfeld des Mädchens und sie sah wie sich ihre Mutter wieder hinstellte.

Dieses ging schnell ein paar Schritte vom Bett weg, als sich die Tür des Schlafzimmers knarrend öffnete.

„Na wen haben wir denn da?“, hörte das kleine Mädchen eine kalte Männerstimme fragen.

„Bitte,... bitte, tut mir nichts.“, sagte die Frau. Was ihre Tochter nicht sehen konnte, war, dass ihrer Mutter Tränen der Angst über das Gesicht liefen.

„Mhm, warum sollte ich dieser Bitte nachgeben?“, überlegte der Mann laut.

„Ich habe euch nichts getan.“, stammelt die Frau als Antwort auf die Frage die sich der Noctem selbst gestellt hatte.

Mit wenigen Schritten überwand der Noctem die Distanz zu der Frau und riss ihren Kopf an den Haare brutal nach hinten. Ein Schrei entglitt der Kehle der Frau, aus Überraschung und Schmerz. „Bitte.“, wimmerte sie und immer mehr Tränen benetzten ihr Gesicht.

Ihre Tochter währenddessen zuckte bei dem Schrei ihrer Mutter zusammen und sie begann leise zu schluchzen.

„Ich finde aber keinen Grund dich am Leben zu lassen.“, sagte der Noctem mit gespielter Bedauerung in der Stimme. Langsam hob er die andere Hand in der er einen Dolch hielt und ließ dessen Klinge langsam an der Wange der Frau entlang gleiten. Diese gab ein erneutes wimmern von sich und sog zischend Luft zwischen ihren Zähnen ein, als eine neue Träne die frische Wunde traf.

„Aber ich könnte meine Meinung ändern, wenn du mir über eine gewisse Aranea Auskunft geben würdest.“, sagte er gefährlich leise, während er ihr genüsslich auch noch die andere Wange zerschnitt.

„Aranea?“, fragte die Frau schnell. „Sie hat Gestern die Stadt verlassen. In Begleitung eines Mannes und einer Frau.“

„Was?!“ Der Noctem konnte nicht fassen was er hörte. Also war ER schon wieder schneller.

„Du kannst mir nicht zufällig Auskunft darüber geben wohin sie gegangen sind?“, fragte er aus zusammen gebissenen Zähnen. Um der Wichtigkeit seiner Worte noch mehr druck zu verleihen zog er stärker an den Haaren der Frau.

Diese gab nur ein wimmerndes „Nein“ von sich.

Der Noctem schrie auf. In seiner Wut riss er die Frau zu Seite, so das sie Stürzte und vor dem Bett auf dem Bauch zu liegen kam. Sie wollte aufstehen und weglaufen, doch dafür war sie zu langsam. Der Noctem drückte sein Knie in ihren Rücken, riss ihren Kopf erneut an den Haaren nach hinten und schnitt ihr kurzerhand die Kehle durch.

Der Versuch zu schreien ging in einem Gurgel unter.

Das Kind konnte nur mit mühe einen Schrei unterdrücken. Wimmernd sah es in das Gesicht ihrer Mutter, die sich ein letztes Mal versuchte aufzurichten. Dann öffnete und schloss sie den Mund ein paar Mal, wie ein Fisch der an Land nach Sauerstoff rang. Nach wenigen Sekunden, in denen die Frau gegen den Tod ankämpfte, hatte sie diesen Kampf verloren und ihre blicklosen Augen schauten in die ihrer Tochter.

Der Noctem hatte den Raum bereits wieder verlassen.

Aus den Augen des Mädchens rollten Unmengen an Tränen. Sie konnte nur ihre Mutter ansehen, die Tod vor ihr lad. Nur langsam kehrte sie aus ihrer Starre zurück. Aus der Kehle ihrer Mutter lief noch immer Blut und die Lache wurde immer größer. Langsam bahnte sich die rote Flüssigkeit einen weg unter das Bett. Verzweifelt kroch das Mädchen weiter darunter, bis sie mit dem Rücken an die Wand stieß und nicht mehr weiter konnte.

~~* *~*~* *~*~*

Genervt schloss Astor die Augen. Schon seit einiger Zeit stand Aranea mit verschränkten Armen vor ihm und hielt ihm vor das er ein Spanner sei.

Als die beiden Frauen sich in der heißen Quelle entspannt hatten, hatte sich Schnee vom Ast eines Baumes gelöst und war ins Wasser gefallen. Aksaena hatte vor schreck aufgeschrien. Astor, der in Gedanken war, war aufgesprungen und um den Baum herum geeilt, hinter dem er gesessen hatte. Bevor er die Situation richtig verstanden hatte, wurde er bereits mit den wildesten Beschimpfungen bombardiert, die ihm je zu Ohren gekommen waren.

Weil er zuvor in Gedanken gewesen war dachte er, sie wurden angegriffen. Aber seine Gefahr hatte sich als gefrorenes Wasser entpuppt. Aranea wollte jedoch nicht einsehen, das er nicht spannen, sondern helfen wollte.

Am Anfang wehrte er sich noch gegen ihre Beschuldigungen, doch hatte er ihre Wut damit nur genährt und so gab er es letztendlich auf und wartete voller Sehnsucht darauf, dass ihre Wut verrauchen würde. Aber scheinbar wollte sie ihm nicht den Gefallen tun.

Aksaena hatte sich stattdessen in eine Decke gewickelt und sich in einiger Entfernung hingesezt. Sie schwieg über den Vorfall. Natürlich war sie zu Anfang sehr erschrocken über Astors plötzliches Auftauchen gewesen und auch wütend. Aber ihre Wut war schnell wieder fort und nun musste sie zugeben das Astor ihr leid tat. Er wollte ihnen eigentlich nur zur Hilfe kommen, bloß hatte sich das wovor er sie hätte retten können zu schnell in dem warmen Wasser aufgelöst.

Als Astor den Redeschwall Araneas unterbrach sah Aksaena auf.

„Aranea, beruhige dich. Du hast ja Recht. Ich bin nun mal ein Mann und brauche zwischendurch so etwas.“, sagte er und sah die Frau direkt an.

Aranea wurde augenblicklich rot vor Wut und Aksaena befürchtete das Astor soeben einen Vulkan zum Ausbruch bringen würde, doch scheinbar hatte der Mann die Frau ihm gegenüber richtig eingeschätzt. Denn diese drehte sich um und legte sich auf ihr Nachtlager ohne auch nur ein weiteres Wort zu sagen.

Astor stützte seine Arme auf den Knien ab, ließ den Kopf nach vorne sinken, so das der Zopf, den er in sein Haar gebunden hatte nach vorne viel. Es schloss die Augen und schüttelte mit dem Kopf nachdem er tief durchgeatmet hatte. So saß er eine Weile da.

Aksaena beobachtete ihn bis sie sich schließlich ein leises Lachen nicht mehr verkneifen konnte. Er hob den Kopf sah sie an und legte den Kopf schief, um die stumme Frage zu stellen, warum sie lachte.

„Lügner.“, sagte sie nur und wartete auf eine Reaktion von dem Mann.

„Das du mich auch immer beleidigen musst“, grinste er schief.

„Du könntest es diesmal ja auch als Kompliment ansehen.“, sagte sie und erhob sich um zu ihm zu gehen. „Ich habe noch nie erlebt, dass ein Mann lügt um sich selbst schlecht zu machen.“

„Ungewöhnliche Situationen erfordern ungewöhnliche Lügen.“, sagte er und sah zu der Frau, welche er zur Weißglut gebracht hatte. Sie schlief. Zum Glück bekam sie nichts von dem Gespräch mit, ansonsten würde Aksaena bestimmt auch noch etwas von ihrer Wut abbekommen.

Er sah zum Himmel. Der schwarzen Nachthimmel war sternenklar.

Hoffentlich hatte Araneas Geschrei niemanden angelockt. Gut zu sehen waren sie hier, auch wenn Neumond war. Die Sterne brachte diese Nacht genug Licht.

„Du solltest auch schlafen.“ Sein Blick glitt zur Seite und er stellte schmunzelnd fest dass die Frau neben ihm mit ihrer Erschöpfung rang. Als sie seine Stimme hörte schreckte sie hoch.

„Solltest du nicht auch mal schlafen?“, fragte sie statt auf seiner Frage zu antworten.

„Und wer hält dann wache?“

„Muss denn unbedingt wache gehalten werden?“

„Mir scheint als machst du dir Sorgen um mich.“ Bei diesem Satz sah Aksaena kurz zu Boden. Dann sah sie ihn wieder an. „Und wenn es so wäre?“

Astor lächelte: „Schlaf jetzt.“

Sie tat wie ihr geheißten, nur musste Astors Bein ihr als Kopfkissen dienen.

~~* *~*~* *~*~*

Drei Stunden Später

Hier irgendwo mussten sie sein. Er hatte sie deutlich kommen hören, doch Noctems waren Meister darin sich in der Nacht vor den Augen anderer zu verbergen. Hinter ihm bewegte sich etwas. Ohne sich etwas anmerken zu lassen lief Astor weiter geradeaus. Als eine Schwertklinge hinter im Blitze drehte er sich ruckartig um und nach einem kurzen Kampf sank der Leichnamen eines Noctems zu Boden. Ja, nicht nur Noctems vermochten ihren Gegnern schnell das Leben zu nehmen, auch er hatte sich diese Eigenschaft angeeignet.

Nach etwa einer weiteren Viertelstunde suchen fand er endlich die Gruppe Noctems die vor kurzer Zeit hier angekommen waren. Es waren mehr als er befürchtet hatte. Trotz des regen Treibens in der Truppe konnte er knapp 20 Krieger zählen. Das waren zu viele. Früher oder später würden die Späher die sie ausgesandt hatten die beiden Frauen finden und in ihrer Gegenwart konnte er sie nicht beschützen. Er musste hier einen Angriff wagen und somit die Aufmerksamkeit auf sich lenken, ansonsten würde ein großes Unheil seinen Lauf nehmen.

Ohne noch weitere kostbare Zeit zu verschwenden ging er auf die Gruppe zu. Als er in ihrer Hörweite war lenkte er ihre Aufmerksamkeit auf sich: „Ich nehme an, das ich etwas habe das ihr haben wollt?“

~~* *~*~* *~*~*

Verwirrt wachte Aksaena auf. Für gewöhnlich wachte sie nicht in der Nacht auf, doch war sie es auch schon gewohnt gewesen immer in Astors Nähe zu sein. Als sie sich umsah konnte sie diesen allerdings nirgends sehen. Ihr Blick suchte ihre nähere Umgebung ab, doch nirgends konnte sie auch nur einen Schatten wahrnehmen. Unsicher stand sie auf. Ihr gefiel die Situation gar nicht. Warum sollte Astor das Lager mitten in der Nacht verlassen? Vorsichtig ging sie zu Aranea, die ruhig schlief. Sie wollte sie nur ungerne wecken, doch tat sie es trotzdem und so rüttelte sie leicht an der Schulter des ehemaligen Dienstmädchens. Diese wollte sich murrend wieder umdrehen, aber als sie sah das Aksaena sie weckte, setzte sie sich auf und sah sie Fragen an.

„Weißt du wo Astor ist?“ wurde sie auch sogleich gefragt.

„Was? Nein. Wieso fragst du?“, sie war nicht besonders glücklich gleich nach ihrem Aufwachen an den Mann erinnert zu werden, aber trotzdem blieb sie ruhig.

„Als ich wach wurde war er nicht mehr da.“

„Mach dir keine Sorgen, der wird sicher hier irgendwo...“

„Er war immer da wenn ich wach wurde!“, unterbrach Aksaena sie in schärferen Ton. Sie wusste nicht wieso, aber sie hatte ein schlechtes Gefühl.

Aranea sah sie verwundert an. Ihre Freundin war fast hysterisch. Sie schien sich wahrlich nicht wohl zu fühlen.

Gerade als sie etwas erwidern wollte, ergriff die Frau ihr gegenüber das Wort.

„Hörst du das?“, ihre Stimme zitterte leicht.

Dann lauschten sie beide in die Stille hinein. Weiter entfernt klang es als wenn Stahl auf Stahl schlagen würde.

~~* *~*~* *~*~*

Astor bemerkte zu spät das er einen tödlichen Fehler begangen hatte. Er hatte sich überschätzt. Da er sich nicht mehr länger auf den Beinen halten konnte sackte er auf die Knie. Eine tiefe Schnittwunde klaffte an seinem linken Oberschenkel und auch sein rechter Arm wies mehrere Schnittwunden auf. Er schmeckte ein eigenes Blut und an seiner Schläfe lief dieses auch hinab. Sein Kurzsword welches er zuletzt mit der linken Hand geführt hatte ließ er zu Boden fallen, dann richtet er seinen Blick nach oben. Vor ihm standen noch vier Noctems, die restlichen hatte er getötet, doch diese Vier würde ihm nun den Tod bringen.

Nur könnte er den Noctems dabei nicht mehr in die Augen sehen, das wusste er. Er hätte auf Aksaena hören und zumindest einen kurzen Augenblick die Augen schließen sollen. Verbunden mit seinem Blutverlust griff die Erschöpfung nach ihm. Ohnmacht umfing ihn.

So konnte er nicht mehr sehen was um ihn herum geschah. Ein hell wirkender Schatten trat hinter ihm. Er maß an die 3 Meter. Auch sein Durchmesser war nicht zu verachten und mehrere Bäume wurden zur Seite geknickt als er näher kam. Die Noctems sahen zu dem Schatten auf und wichen mehrere Schritte zurück. Astor schien mehr Glück zu haben als sie und so ergriffen sie die Flucht. Der Schatten setzte ihnen nicht nach stattdessen wartete er bis die Noctems aus seiner Sichtweite waren und er ging zurück in die Finsternis.

Zurück blieb ein Astor, der immer mehr Blut verlor.

Ende des sechsten Kapitels

Die Übersetzungen:

* Denke daran, dass du Sterben musst

So, das war das sechste Kapitel. Na wie hat es euch gefallen. Würde mich über Reviews ganz doll freuen.

Wer weiß, nachher bin ich so niedergeschlagen und es wir noch mehrere Tote geben? Bevor jemand was sagt: Zu dem Schnee der eigentlich nicht über einer heißen Quelle auf einem Ast liegen kann, wird im späteren Verlauf der Geschichte noch was gesagt. Bis zum nächsten Kapitel.

Eure
Chey